

## Der böse Vogt.

Auf einer der vielen Burgen des schlesischen Landes lebte einst ein Ritter, geachtet und geliebt von seinen Untertanen. Er führte ein ganz anderes Leben als die meisten seiner Standesgenossen, welche meist nur damit umgingen, reisende Kaufleute, die mit ihren Warenzügen auf die Märkte zogen, auszuplündern und zu belästigen. Da traf den freundlichen Mann ein schweres Unglück. Weib und Kind starben ihm in kurzer Zeit und er stand einsam und verlassen auf der Welt da. Die Räume seines Schlosses kamen ihm so leer vor und die Freuden der Jagd machten keinen Eindruck mehr auf ihn. Weder die Gesellschaft seiner Freunde noch die Liebe zu seiner Heimat vermochten ihn zu fesseln; er beschloß, seine Burg und sein Gebiet zu verlassen und in fremden Landen seinen Kummer zu vergessen. Er nahm Abschied von seinen Untertanen und zeigte ihnen an, daß er die Verwaltung seiner Burg und seiner Güter seinem Vogte Luz übertragen habe. Nun sollte es aber ganz anders werden. Während der Ritter seinen Bauern gegenüber als ein gütiger Herr geschaltet und gewaltet hatte, ließ Vogt Luz die Vertreter der Landgemeinden, die zu seinem Gerichts- und Burgbezirk gehörten, herbeirufen und eröffnete ihnen, daß sie von nun an doppelt so viel Abgaben zu bezahlen und die doppelten Dienste zu leisten hätten. Als sie versuchten, ihm nachzuweisen, daß nach den alten, verbrieften Urkunden er kein Recht zu weiteren Forderungen habe, wies er ihnen die Tür und hegte sie mit Hundsn vom Hofe. Da wurden die Bauern gewahr, daß die Zeit der Milde für sie vorüber sei, und es gab viele Klagen in den Häusern, viel Grimm und Horn bei den Untertanen. Aber vorerst tat ein jeder noch die von dem gestrengen Vogte befohlene Arbeit.